



Schriftliche Anfrage

des Abgeordneten **Christian Klingen AfD**
vom 05.09.2020

UNICEF-Studie zum Kindeswohl – Deutschland im vorderen Mittelfeld

Eine im September 2020 veröffentlichte Studie zum Kindeswohl in 41 reichen Ländern der EU und der OECD-Staaten, durchgeführt durch UNICEF Innocenti, ergab, dass die Bundesrepublik Deutschland im Vergleich im vorderen Mittelfeld auf Platz 14 liegt (<https://www.unicef-irc.org/publications/pdf/Report-Card-16-Worlds-of-Influence-child-wellbeing.pdf>). Dabei wurden unter anderem psychische, physische und schulische Leistungen untersucht. Auch das Thema Lebenszufriedenheit wurde untersucht, dabei haben laut der Untersuchung die Mädchen und Jungen in Deutschland eine Lebenszufriedenheit von 75 Prozent.

Ich frage die Staatsregierung:

- 1.1 Liegen der Staatsregierung Untersuchungen zum Kindeswohl im Freistaat Bayern vor? 2
- 1.2 Falls ja, wo sind diese einzusehen und was ist das Ergebnis dieser Untersuchungen? 2

- 2.1 Welche Konsequenzen zieht der Freistaat Bayern aus der Studie zum Kindeswohl von UNICEF Innocenti? 3
- 2.2 Wird die Staatsregierung sich auf Bundesebene dafür einsetzen, das Kindeswohl in Deutschland in den kommenden Jahren zu verbessern? 3

- 3.1 Wie hoch ist der Anteil der Kinder und Jugendlichen im Freistaat Bayern, die an Übergewicht bzw. Adipositas leiden? 3
- 3.2 Wie hoch ist der Anteil der Kinder und Jugendlichen im Freistaat Bayern, die mit unzureichenden schulischen Kenntnissen zu kämpfen haben? 4
- 3.3 Wie hoch ist der Anteil der Kinder und Jugendlichen im Freistaat Bayern, die unter mentalen Problemen zu leiden haben? 4

4. Welche Maßnahmen unternimmt der Freistaat Bayern, um den in 3.1–3.3 genannten Problemen entgegenzuwirken, bzw. welche Maßnahmen sind in Planung? 5

Hinweis des Landtagsamts: Zitate werden weder inhaltlich noch formal überprüft. Die korrekte Zitierweise liegt in der Verantwortung der Fragestellerin bzw. des Fragestellers sowie der Staatsregierung.

Antwort

des Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales in Abstimmung mit dem Staatsministerium für Gesundheit und Pflege sowie dem Staatsministerium für Unterricht und Kultus

vom 09.10.2020

- 1.1 Liegen der Staatsregierung Untersuchungen zum Kindeswohl im Freistaat Bayern vor?**
- 1.2 Falls ja, wo sind diese einzusehen und was ist das Ergebnis dieser Untersuchungen?**

Es liegen verschiedene Studien, Berichte und Datensammlungen speziell für Bayern vor, die Auskunft über die Lebenslage und damit auch das Wohlbefinden von Kindern geben:

- Die umfassendste Analyse der sozialen Lage von Kindern, Jugendlichen und Familien erfolgt in regelmäßigen Abständen im Rahmen der Sozialberichterstattung. Der Bayerische Sozialbericht beleuchtet etwa die Einkommensverhältnisse bayerischer Familien, die Armutsgefährdung sowie Aspekte der Bildung und Gesundheit, aber auch des Wohnens. Der aktuelle Vierte Bericht der Bayerischen Staatsregierung zur sozialen Lage in Bayern ist online abrufbar unter https://www.stmas.bayern.de/imperia/md/content/stmas/stmas_inet/soziale-lage/3.9.1.1_stmas_4-bsb.pdf.

Der Sozialbericht weist sehr gute Lebensbedingungen für Kinder im Freistaat aus. Aufgrund der bislang sehr guten Lage am Arbeitsmarkt und der überdurchschnittlichen Erwerbsbeteiligung weisen die bayerischen Familien im Vergleich zu den westdeutschen Familien beispielsweise ein überdurchschnittliches Einkommensniveau auf. Dementsprechend sind bayerische Kinder und Jugendliche sehr viel seltener auf staatliche Unterstützungsleistungen angewiesen als Kinder und Jugendliche im übrigen Bundesgebiet. Zudem schneiden die bayerischen Schülerinnen und Schüler in Bildungsvergleichen in der Regel überdurchschnittlich ab. Darüber hinaus ist auch die Lebenserwartung von Frauen und Männern im Freistaat höher als in Gesamtdeutschland, was nicht nur mit einer geringeren Säuglings- und Kindersterblichkeit einhergeht, sondern auch die allgemein gute soziale Lage im Freistaat unterstreicht.

- Ergänzend ist der „ifb-Familienreport 2014“ mit dem Themenschwerpunkt Familienfreundlichkeit in Bayern zu nennen. Dieser wurde vom Staatsinstitut für Familienforschung an der Universität Bamberg auf der Basis einer repräsentativen Befragung bayerischer Eltern erstellt. Der Report ist online abrufbar unter https://www.ifb.bayern.de/imperia/md/content/stmas/ifb/sonstiges/familienreport_bayern_2014.pdf.

Der Familienreport umfasst zahlreiche Aspekte wie die Einschätzung der Familienfreundlichkeit im Wohnumfeld, die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sowie die Möglichkeiten der Freizeitgestaltung für Kinder. Herauszustellen ist vor allem die von Eltern wahrgenommene hohe Kinderfreundlichkeit in ihrem jeweiligen Wohnumfeld.

- Speziell zur gesundheitlichen Situation der Kinder in Bayern, die auch Aspekte des Kindeswohls umfasst, hat das Staatsministerium für Gesundheit und Pflege im Jahr 2015 den „Bayerischen Kindergesundheitsbericht“ und 2016 den „Bericht zur psychischen Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Bayern“ veröffentlicht. Diese sind abrufbar unter http://www.bestellen.bayern.de/shoplink/stmgp_kiges_014.htm und http://www.bestellen.bayern.de/shoplink/stmgp_psych_007.htm.

Des Weiteren dokumentiert die bayerische Gesundheitsberichterstattung am Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit (LGL) regelmäßig wichtige Indikatoren zur Gesundheit von Kindern und Jugendlichen wie Adipositas, Aufmerksamkeitsdefizit- und Hyperaktivitäts-Syndrom (ADHS), Alkoholkonsum oder zur gesundheitlichen Versorgung. Die Gesundheitsindikatoren sind ebenfalls online auf der Seite der bayerischen Gesundheitsberichterstattung verfügbar unter <https://www.lgl.bayern.de/gesundheit/gesundheitsberichterstattung/gesundheitsindikatoren/index.htm>.

Speziell zur Gesundheit von Einschulungskindern liegen Daten zu verschiedenen gesundheitlichen Merkmalen und Entwicklungsindikatoren aus der Schuleingangsuntersuchung vor. Die Berichte über die Auswertung der Schuleingangsuntersuchungen sind abrufbar unter: <https://www.lgl.bayern.de/gesundheit/praevention/kindergesundheit/schuleingangsuntersuchung/index.htm>.

Im Rahmen der KiGGS-Langzeitstudie (Studie zur Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland) des Robert-Koch-Instituts werden deutschlandweit

Daten zur Gesundheit der unter 18-Jährigen erhoben und ausgewertet. Detaillierte Informationen zur KiGGS-Studie sowie deren Ergebnisse sind online abrufbar unter <https://www.kiggs-studie.de/deutsch/home.html>.

Zusammenfassend zeigen die Berichte der Gesundheitsberichterstattung, dass der überwiegende Teil der Kinder und Jugendlichen in Bayern bei guter Gesundheit ist. Betrachtet man exemplarisch die Kindersterblichkeit (Altersgruppe 1–15), so lag sie 2018 in Bayern ca. 5 Prozent unter dem Bundesdurchschnitt. Auch die Säuglingssterblichkeit liegt in Bayern unter dem Bundesdurchschnitt. Die stationäre Behandlungsbedürftigkeit als Indikator für schwere Erkrankungsfälle lag 2018 in der Altersgruppe unter 15 Jahren fast 5 Prozent unter dem Bundesdurchschnitt. Wie in Deutschland insgesamt gibt es dennoch auch in Bayern Herausforderungen im Bereich der Kinder- und Jugendgesundheit, beispielsweise mit Blick auf sozial bedingte Unterschiede der Gesundheit.

2.1 Welche Konsequenzen zieht der Freistaat Bayern aus der Studie zum Kindeswohl von UNICEF Innocenti?

Die UNICEF-Studie belegt die hohe Bedeutung eines guten Aufwachsens von Kindern und Jugendlichen. Der Freistaat trägt viel zu einem kinder- und familienfreundlichen Bayern bei, von eigenen finanziellen Leistungen für Familien wie dem Bayerischen Familiengeld über frühkindliche Bildung und Betreuung, Frühe Hilfen und andere Maßnahmen zur Sicherstellung des Kindeswohls im Rahmen des Bayerischen Gesamtkonzepts zum Kinderschutz, Stärkung der Medienkompetenz, Investitionen in die Jugendarbeit und Maßnahmen der Jugendsozialarbeit (Jugendsozialarbeit an Schulen und Arbeitsweltbezogene Jugendsozialarbeit) bis hin zur Förderung der Berufsorientierung junger Menschen (z. B. Messe BERUFSBILDUNG, digitale Plattform BOBY.bayern.de).

Die Sicherstellung des Kindeswohls ist eine gesamtgesellschaftliche Daueraufgabe höchster Priorität und steht daher ganz oben auf der Agenda der Staatsregierung. Vorrangiges Ziel ist dabei, auch die Rechte von Kindern und Jugendlichen in allen sie betreffenden Lebensbereichen weiter zu stärken. Aus diesem Grund arbeitet das Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales an einem ressortübergreifenden Konzept zur Stärkung der Partizipation von Kindern und Jugendlichen.

2.2 Wird die Staatsregierung sich auf Bundesebene dafür einsetzen, das Kindeswohl in Deutschland in den kommenden Jahren zu verbessern?

Die Staatsregierung setzt sich stets, auch auf Bundesebene, für die Belange von Kindern und Jugendlichen ein. Verbesserungen für Kinder erfordern auch ein gutes Zusammenwirken aller Ebenen.

Exemplarisch wird die Beteiligung des Staatsministeriums für Gesundheit und Pflege an der Weiterentwicklung des Gesetzes zur Stärkung der Gesundheitsförderung und der Prävention (Präventionsgesetz – Prävg) benannt. Ziel ist die Förderung der Prävention durch eine Verbesserung der Kooperation aller Sozialversicherungsträger. Kinder und Jugendliche sowie vulnerable Zielgruppen stehen dort im besonderen Fokus gesundheitsfördernder Maßnahmen.

3.1 Wie hoch ist der Anteil der Kinder und Jugendlichen im Freistaat Bayern, die an Übergewicht bzw. Adipositas leiden?

Nach den zuletzt vorliegenden Daten aus der Schuleingangsuntersuchung zum Schuljahr 2015/2016 waren 5,1 Prozent der Einschulungskinder übergewichtig und 3,4 Prozent adipös.

Anteil der Kinder mit Übergewicht und Adipositas, Schuleingangsuntersuchung zum Schuljahr 2015/2016		
Geschlecht	Übergewicht	Adipositas
Weiblich	5,3	3,3
Männlich	5,0	3,5
Insgesamt	5,1	3,4
Datenquelle: LGL, Stand April 2019; Einteilung Übergewicht und Adipositas nach dem Referenzsystem Kromeyer-Hauschild		

3.2 Wie hoch ist der Anteil der Kinder und Jugendlichen im Freistaat Bayern, die mit unzureichenden schulischen Kenntnissen zu kämpfen haben?

In Bayern gelingt es mit seinem durchlässigen und differenzierten Schulsystem im bundesweiten Vergleich besonders gut, dass ein sehr hoher Prozentsatz von Schülerinnen und Schülern einen Schulabschluss erwirbt. Im Bildungsmonitor 2020 erreicht Bayern beim Handlungsfeld Vermeidung von „Bildungsarmut“ bundesweit Rang 1. So ist der Anteil der Schülerinnen und Schüler in Bayern, die nur schwach ausgeprägte Kompetenzen aufweisen oder die Schule ohne Abschluss verlassen, vergleichsweise gering. Der Anteil der Jugendlichen in Bayern, die ohne bundesweit anerkannten Schulabschluss die Schule verlassen, liegt deutlich unter dem bundesweiten Durchschnitt.

Durch verstärkte individuelle Förderung, die in den vergangenen Jahren deutlich ausgebaut wurde, lässt sich der Lernerfolg in Bayern bei vielen jungen Menschen erhöhen.

In der Schulstatistik spiegeln sich diese Entwicklungen wie folgt wider: Bezogen auf die gleichaltrige Wohnbevölkerung sank in Bayern der Anteil der Abgänger mit erfüllter Vollzeitschulpflicht ohne Schulabschluss von rund 6,9 Prozent im Jahr 2007 auf rund 5,7 Prozent im Schuljahr 2018/2019. Absolut gesehen ist die Zahl der Schülerinnen und Schüler, die ihre Vollzeitschulpflicht erfüllen, die Schule aber ohne Mittelschulabschluss verlassen, von rund 9900 im Jahr 2007 auf rund 7000 im Schuljahr 2018/2019 zurückgegangen.

Bayern belegt damit, dass es im Freistaat nicht nur um die Förderung von Spitzenleistungen geht, sondern alle Kinder und Jugendlichen entsprechend ihrer Begabungen und Interessen bestmöglich gefördert werden.

Ergänzend sei darauf hingewiesen, dass das Nichterreichen eines erfolgreichen Abschlusses der Mittelschule zum Zeitpunkt des endgültigen Verlassens des allgemein bildenden Schulwesens statistisch nach Erfüllung der Vollzeitschulpflicht erfasst wird. Ein beachtlicher Teil der Schülerinnen und Schüler, die an der allgemein bildenden Schule den Abschluss der Mittelschule zunächst nicht erreicht haben, holt diesen zu einem späteren Zeitpunkt im Bereich der beruflichen Schulen nach. Genauere Informationen zu den vielfältigen Möglichkeiten, den erfolgreichen Abschluss der Mittelschule zu erwerben, finden sich in der Mittelschulordnung (vgl. § 19–22 MSO; einsehbar unter <https://www.gesetze-bayern.de/Content/Document/BayMSO>).

3.3 Wie hoch ist der Anteil der Kinder und Jugendlichen im Freistaat Bayern, die unter mentalen Problemen zu leiden haben?

Der Begriff „mentale Probleme“ ist nicht hinreichend definiert. Es wird davon ausgegangen, dass mit der Frage psychische Erkrankungen gemeint sind.

Einen umfassenden Überblick zur Versorgungssituation psychisch erkrankter Kinder und Jugendlicher liefert der „Bericht zur psychischen Gesundheit bei Kindern und Jugendlichen in Bayern“ von 2016. Dieser nimmt die häufigsten Störungsbilder unter die Lupe und widmet sich bestimmten Risikogruppen, die besondere Hilfe benötigen. Außerdem informiert der Bericht über das bayernweite Netz von niedrigschwelligen und wohnortnahen Angeboten zur Information, Beratung und Betreuung für psychisch erkrankte Kinder und Jugendliche.

Der zweiten Erhebungswelle des Kinder- und Jugendgesundheits surveys des Robert-Koch-Instituts (KiGGS) zufolge zeigen 16,9 Prozent der Kinder und Jugendlichen

im Alter von 3 bis 17 Jahren in Deutschland psychische Auffälligkeiten, gemessen mit dem SDQ-Fragebogen. Zehn Jahre früher, in der KiGGS-Basiserhebung, waren es noch 19,9 Prozent gewesen. Es ist davon auszugehen, dass diese Befunde auch für Bayern gelten.

Im Übrigen wird auf die Drs. 18/2806, 18/4577, 18/5037, 18/7336 verwiesen.

4. Welche Maßnahmen unternimmt der Freistaat Bayern, um den in 3.1–3.3 genannten Problemen entgegenzuwirken, bzw. welche Maßnahmen sind in Planung?

Die Maßnahmen des Freistaates, den in Fragen 3.1–3.3 geschilderten Problemen entgegenzuwirken, sind im Bayerischen Präventionsbericht 2019 (http://www.bestellen.bayern.de/shoplink/stmgp_gesund_070.htm) und im Bericht zur psychischen Gesundheit bei Kindern und Jugendlichen in Bayern ausführlich dargestellt.

Schülerinnen und Schülern steht an allen bayerischen Schulen ein breites Angebot an Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartnern sowie Beratungsstellen zur Verfügung, welche den Förderbedarf frühzeitig erkennen und die jeweils individuell passende Förderung anbahnen können. Hierbei haben die Schulen auch einen Gestaltungsspielraum im Rahmen der eigenverantwortlichen Schule und können so auf die Situation vor Ort reagieren und präventiv wirksam werden. Unter <https://www.km.bayern.de/schueler/lernen.html> sind Beispiele verschiedener Möglichkeiten der individuellen Förderung von Schülerinnen und Schülern abrufbar.

Neben den in den Klassen unterrichtenden Lehrkräften beraten insbesondere die Beratungslehrkräfte und die Schulpsychologinnen und Schulpsychologen an den Schulen vor Ort bzw. an den Staatlichen Schulberatungsstellen (www.schulberatung.bayern.de) über geeignete Wege der Schullaufbahn. Die Schulberatung hilft, die Anlagen einer Schülerin bzw. eines Schülers zu erkennen, ihre bzw. seine Fähigkeiten zu nutzen und die vielfältigen Bildungsmöglichkeiten wahrzunehmen.

Speziell für sozial benachteiligte junge Menschen ist darüber hinaus bayernweit an über 1 300 Standorten mit Jugendsozialarbeit an Schulen (JaS) ein niederschwelliges und zielgruppenorientiertes Angebot eingerichtet.